

Quelle: Die Zeit

© Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG

POLITIK, MEINUNG ZEITGEIST

Helden des Rückzugs

MEINUNG ZEITGEIST ___

Josef Joffe: Höchstes Lob für Steinmeier - Respekt für Koch, Köhler, Beust
Josef Joffe

Koch, Köhler, Beust und nun Steinmeier (zeitweise) - ein Muster? Auf ersten Blick nein, hatte doch jeder ein anderes Motiv für den Rückzug. Der hessische Ministerpräsident mag nach dem Prinzip gehandelt haben: reculer pour mieux sauter - ein paar Schritte zurück für den besseren Anlauf. Die Rechnung scheint aufzugehen: Der Vielbeschimpfte mausert sich zur christdemokratischen Lichtgestalt, der Höheres winkt.

Der Bundespräsident? Eine bizarre Episode in den Annalen der Republik. Doch zwischen Einstein und Borchardt zirkuliert eine andere Lesart: Der Mann habe sich der Staats- und Europaräson geopfert. Er musste das Gesetz zur Rettung der Griechen abzeichnen, ohne es übers Wochenende pflichtgemäß prüfen zu können. Seine Zweifel waren gerechtfertigt, denn es gilt der Vertrag zur Währungsunion, der den bail-out, die Rettung eines Pleitestaates, klipp und klar verbietet. Andererseits: Hätte er die Unterschrift verzögert oder gar verweigert, wären am Montag die Märkte implodiert, vielleicht sogar der Euro. Im Konflikt obsiegte das Staatspolitische, und Köhler trat

zurück, ohne ein Wort über seine Qual zu verlieren.

Ole von Beust war praktisch seit der Kindergarten-Union im Geschirr - 32 Jahre lang. Beim Rücktritt zitierte er aus den Predigern: Alles hat seine Zeit. Unsereins wechselt häufig den Job, was wir als »Flexibilität« rühmen; warum ist es ehrenrührig, wenn ein Politiker das Gleiche tut?

Der SPD-Fraktionschef Steinmeier ist ohnehin ein anderer Fall. Er nimmt eine Pause, um seiner Frau eine Niere und damit das Leben zu schenken. Mehr Größe kann nur ein Mensch beweisen, der sein Leben gibt, um das von anderen zu retten. Das gesundheitliche Risiko mag berechenbar sein, das politische ist es nicht, wenn man an unsere Fußballhelden Lahm und Ballack denkt, von denen jener die Auszeit dazu nutzte, um diesem die Kapitänsbinde streitig zu machen.

Und doch gibt es Gemeinsamkeiten, die zum Nachdenken einladen. Ein jeder hat den Raum der Macht verlassen, eines gar kostbaren Gutes, weil Einfluss, Ansehen und Bedeutung grundsätzlich knapp und nicht beliebig vermehrbar sind. Wer die Macht abgibt, kriegt sie so

schnell nicht wieder, wenn überhaupt. Wieso kann einer so blöd sein?, fragt der Volksmund. Oder sich gar aus der Verantwortung stehlen?

Eine Antwort gibt Beust: »Es ist unglaublich anstrengend, dass sich überall alle Aufmerksamkeit auf einen konzentriert.« Man kann es noch flapsiger sagen: Macht macht keinen Spaß mehr. Vorbei sind die Zeiten, da ein Herrscher per Ukas Heere in Marsch setzen oder ganze Städte aus dem Boden stampfen konnte. Wie viel haben denn Kanzler und Ministerpräsidenten zu sagen in einem ultrademokratischen System, in dem die Macht so austariert ist, dass sie die Hebel allenfalls um Millimeter bewegen können? Wo jeder jeden blockieren kann? Die Kritik ist sofort, das Lob fast nie.

Deshalb mögen wir die Aussteiger preisen, die auf die Droge verzichten, zumal sie ohnehin stark verschnitten ist. Die Prediger hatten recht. Und die Verantwortung? Keine Sorge. Für jeden, der clean wird, stehen hundert andere bereit, um sich den Fix zu greifen.